



Die Geschichten
hinter dem
**Literarischen Führer
Deutschland**



Der Philosoph aus Rissenthal

Von Fred Oberhauser

In Hermann Kasacks symbolischem Zeit-Roman *Die Stadt hinter dem Strom* (1947) begegnet der Stadtchronist Dr. Robert L. bei einem »letzten Liebesmahl« mit den (noch in einem Zwischenreich) lebenden Toten auch einem »Professor Munster«: »Ein Mann, etwa Mitte der Fünfzig ... Der kluge, bäuerlich ge-schnittene Schädel zeigt im Gesicht tiefe Furchen des Grübelns und Leidens. Auf der Nase tanzte ein schwarzumränderter Kneifer ... »Auch Sie«, sagte Robert, »darf ich noch einmal sehen?« – »Die Ungewißheit kommt nicht zu Ende«, sagte freundlich der Professor ... »und das Wagnis beginnt immer von neuem.« – »Munster« steht hier als Synonym für den »Philosophen von Münster«, den 1940 verstorbenen Peter Wust.

»Ungewißheit« und »Wagnis« werden schon am Geburtshaus beschworen. In Rissenthal im Norden des Saarlandes, »ein gutes Stück abseits«, zwischen Merzig und Losheim, damals noch nicht »am See«. Wusts Vater war Siebmacher, die Familie arm, elf Kinder, fünf bereits früh verstorben. »Ob denn das alles, was wir so ringsumher sähen, für immer so bleibe, wie es jetzt sei«, fragt der 8-jährige Peter »den alten Tagelöhner Nikolaus Portz, der bei der Feldarbeit den Vater ersetzen mußte«, weil dieser die Woche über hausierend »auf's Geschäft ging«. Und erhält zur Antwort: »Nein, mein lieber Junge, alles wird eines Tages in Trümmer gehen ... und die ganze Welt, auf der wir jetzt leben und wandern, wird sich in einen Schutthaufen verwandeln.« »Es war ein regelrechtes metaphysisches Erschrecken, was ich an diesem Morgen erlebt habe.« Der Tagelöhner wurde so gleichsam Wusts erster Lehrer in Philosophie. (Das erinnert merkwürdig an Johann Peter Hebels Gespräch über die Vergänglichkeit zwischen dem Ätti und dem Bueb: »Un wemme noot noo gar zwaituusig zehlt, isch alles zemmekeit; un 's Dörfli sinkt no selber in sy Grab.«)

»Heißbegier in allen Unterrichtsgegenständen« zeichnete die Schulzeit aus. Zu leiden hatte der Schüler Peter Wust nur »am Mangel an Büchern«. Also schrieb er einen Brief an Seine Majestät, den Deutschen Kaiser Wilhelm II., in Berlin und bat um eine ganze Kiste mit Büchern. Majestät lehnte verärgert ab.

Der Pfarrer von Wahlen schaffte Abhilfe. Ab Juni 1898 bereitete er den Volksschulabsolventen in Latein auf die Quarta in Trier vor, ganze anderthalb Jahre. Die

fast täglichen Gänge zwischen Rissenthal und Wahlen, so dankbar der Adept, gaben »meiner Phantasie vielleicht mehr Anreiz und Nahrung als die ganze »papierene Welt« der Universitäten, in die ich später einmal eintreten sollte«.

Letzte Station der »Odyssee seines Irrs und Wirrens« war dann der Philosophie-Lehrstuhl in Münster. Mit einem Klopfzeichen des Siebmacherhämmerchens seines Vaters pflegte er im Auditorium Maximum seine Vorlesungen zu eröffnen. Neun Jahre, bis zu der »mir von Gott geschenkten Krankheit«: Oberkieferkrebs. Mühlenbeck vor den Toren blieb Zufluchtsstätte; Wust hatte vom ersten Semester 1930/1931 an dorthin Samstagmorgens-Spaziergänge eingerichtet. Frei für jeden und zur Diskussion seines alten Themas, als Wahlspruch verfestigt am Geburtshaus, als Summe nun auf dem Grab auf dem Mecklenburger Friedhof: »Aus dem Wirklichkeits-Traum/Durch Ungewißheit und Wagnis/In den Wirklichkeits-Raum/Der Geborgenheit in Gott.«

Postskript 1984, Gerhard Tänzers »Sonett auf Herrn Wust aus Rissenthal«:

O schlimmer Erdenriß, o tiefer Riß der Welt,
Wo bin ich, wenn ich bin, in diesem fremden Leben,
Geworfen in das Sein, mir selbst anheimgegeben,
Gehalten in das Nichts, das seinen Platz hier hält.

Das Haus, das mich gebar, zeigt schon den schwarzen Stein,
Worauf geschrieben steht, wie kurz ich hier gewesen,
Und so sind jene auch, die kommen, es zu lesen,
Das, was wir alle sind, ein' Asche und Gebein.

Fortuna, du mein Gott, auf deinen krummen Wegen
Kam ich aus diesem Tal, wo ich im Glück gelegen,
Als Lehrer hoch hinaus, den Himmel über mir,

Die Zunge festgeklumpt, vom Krebs der Mund zerfressen,
Starb ich vor Hungersnot, nur noch auf eins versessen:
Gott, reiß mich aus dem Tal der Finsternis zu dir!

➡ **Fred Oberhauser** lebt als Spurensucher und Autor in St. Ingbert. Zuletzt erschien von ihm, mit Axel Kahrs, der *Literarische Führer Deutschland* im Insel Verlag. 2013 wurde ihm für sein Lebenswerk in Saarbrücken die Ehrenprofessur verliehen und er feierte seinen 90. Geburtstag.